

Sprechung der Bücher in den Zeitungen gefordert. Eine Zuschrift lautet:

»Durch häufigere und sachlichere Bücherbesprechungen — nicht nur Abdruck von Washzetteln — in angesehenen Zeitungen ließe sich vielleicht im nächsten Jahre das Publikum in stärkerem Maße zur Literatur hinführen.«

Eine ausführliche Äußerung zu dieser Frage liegt von Herrn Hermann Seippel, Hamburg, vor. Es heißt dort:

»Abgesehen nun von den Katalogen für Weihnachten, würde m. E. für den Börsenverein eine große und wertvolle Aufgabe darin bestehen, die gute Tagespresse für die Besprechung von Neuigkeiten zu gewinnen. Was in dieser Beziehung bis jetzt geschieht, bzw. geschehen ist, nützt weder dem Verlag noch dem Sortiment, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Redaktionen nur Bücher berücksichtigen, die ihnen umsonst zugesandt werden. Aber auch bei diesen wird nach keiner Richtung hin etwas Gutes geboten. Die Redaktionen müßten dahin gebracht werden, einzusehen, daß sie das Publikum zu erziehen und dafür auch Opfer zu bringen haben. Statt dessen enthalten die Tagesblätter in völlig unsystematischem Durcheinander Besprechungen von Büchern, die für das große Publikum ohne Bedeutung und Interesse sind. Wenn z. B. eine besondere 'Literaturbeilage' Lehrbücher oder Fachwerke behandelt, so ist das einfach töricht. Angesichts der Tatsache, daß jetzt ungezählte Tausende von Lesern nur aus den Tagesblättern ihre geistige Nahrung ziehen, sollte es Aufgabe des Buchhandels sein, die Zeitungen in dem von mir angedeuteten Sinne zu beeinflussen. Wenn hier ein Erfolg erzielt würde, dürfte auch eine heilsame Einwirkung aufs Publikum nicht ausbleiben. Zum Schluß möchte ich noch eintreten für eine Bekanntmachung des Börsenvereins-Vorstandes bzw. Aufforderung an den Verlagsbuchhandel: Die Versendung der Rezensionsexemplare nicht vor Ausgabe der betr. Bücher im Buchhandel vorzunehmen. Das geschieht aber trotz wiederholter einzelner Vorstellungen immer wieder. Der Verlag müßte doch endlich begreifen, daß er sich durch seinen Übereifer selbst, daneben aber auch das Sortiment, schädigt.«

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mitteilungen.

**Studiengesellschaft für die sozialen Folgen des Krieges.** — Der Weltkrieg, der die Schlachtfelder mit Blut düngt, der die Großstädte entvölkert und sie in Krankenlager verwandelt hat, bedeutet zugleich eine ungeheure Vernichtung und Verwüstung der Produktionskräfte und der Produktionsmittel, des in der zivilisierten Welt angesammelten Reichtums und der Quellen selbst, der persönlichen sowohl wie der sachlichen, der gesellschaftlichen Produktion und der mit ihr zusammenhängenden Kultur; er bedeutet eine wirtschaftliche Katastrophe, der gegenüber die bekannten kapitalistischen Handelskrisen, alle zusammen genommen, wie ein blasser Schatten, wie ein Nichts in den Hintergrund treten. Aus dieser ungeheuren Verwüstung, aus dem wirtschaftlichen Chaos, das der Krieg erzeugt hat und das täglich mit steigender Gewalt, in immer größeren Dimensionen um sich greift, wird sich Europa und mit ihm die ganze Welt zu einer neuen wirtschaftlichen Gestaltung durchzuarbeiten haben. Inmitten der allgemeinen Zerstörung stellt sich deshalb die Studiengesellschaft für die sozialen Folgen des Krieges zum Zweck, jetzt schon der kommenden sozialen Neugestaltung durch Klarlegung der wirtschaftlichen, finanziellen und sozialpolitischen Ergebnisse des Krieges wissenschaftlich vorzuarbeiten.

Zur Erreichung dieses Zweckes stellt sie sich folgende Aufgaben: 1. Die Sammlung der gesamten einschlägigen Literatur in allen europäischen Sprachen. 2. Die Klassifizierung des Materials, um dessen wissenschaftliche Verarbeitung zu erleichtern. 3. Die Verarbeitung des Materials. Die Gesellschaft besitzt eine spezielle Bibliothek für soziale Kriegsliteratur in Kopenhagen, Osterbrogade 56 C. Ein besonderer Raum steht jedermann zur Verfügung, der wissenschaftlich arbeiten will. Es ist in Aussicht genommen, über die Sammlungen und den Fortlauf der Arbeiten der Gesellschaft Bulletins herauszugeben.

**Deutsche Offiziere in den Kunstsammlungen Antwerpens.** — In einem längeren Artikel über das Leben in Antwerpen nach der Besetzung durch die Deutschen spricht das Amsterdamer »Handelsblatt« mit großer Bewunderung von den deutschen Offizieren, die trotz ihres angestrengten Dienstes doch immer noch Zeit fanden, die Kunstsammlungen der Stadt, besonders das Plantinmuseum, zu besuchen. Um den Geist zu kennzeichnen, der in den als so barbarisch verschrienen Deutschen herrscht, erinnert das niederländische Blatt daran, daß einer der ersten Besuche, die der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und der Staatsminister Delbrück nach der Eroberung Antwerpens durch die Deutschen in der Stadt machten, dem Plantinhaus galt, und daß

der Kanzler die Bemerkung, daß das Haus unter der Beschließung nicht gelitten habe, mit einem zufriedenen »Gott sei Dank« erwiderte. Mit einem gewissen Humor erzählt der Berichterstatter des »Handelsblatt« in seinen »Tagebuchblättern« wie er den Artikel betitelt hat, daß er jetzt nicht mehr die Ruhe zu seinen Studien finde, die er vor dem Kriege im Plantinhaus gefunden habe, denn jede Stunde klrzten auf der Treppe Sporen und Säbel von wissbegierigen deutschen Offizieren, die die alten Räume besichtigen wollten.

**In Österreich verboten:** Hans Eggimann, Satiren und Einfälle. Zürich, Art. Institut Drell Fühl. — Gustav Macasny, Die Chronik von Dirnau. (Geschichte eines Dorfes.) Wien 1910, C. W. Stern. — Hark! Hark, the Dogs do bark. (Horch! horch, die Hunde bellen.) Hamburg, Lucas Gräfe. — European Revue: „Kill that Eagle“. (Europäische Revue: „Töte den Adler“.) Hamburg, Lucas Gräfe. — P. A. L. Fisher, Der Wert kleiner Staaten. Lausanne, Payot & Comp. — James Bryce (Viscount Bryce), Neutrale Völker und der Krieg. Lausanne, Payot & Comp. — Gilbert Murray, Ist Krieg berechtigt? Lausanne, Payot & Comp. — J. B. Burg, Deutschland und Slawenkultur. Lausanne, Payot & Comp. — F. W. Whitridge, Das Urteil eines Amerikaners über den europäischen Krieg. Lausanne, Payot & Comp. — Der Krieg, seine Ursachen und seine Mahnung. 6 Reden des britischen Ministerpräsidenten P. Asquith. Lausanne, Payot & Comp. — Edward Cook, Großbritannien Bemühungen um die Erhaltung des Friedens. Lausanne, Payot & Comp. — Der europäische Krieg. Bericht einer Rede des Finanzministers David Lloyd George. Lausanne, Payot & Comp. — Der Krieg. Ein Vor- und Rückblick. Bericht dreier Reden, gehalten von Winston Churchill, Carl Kitchener und David Lloyd George. Lausanne, Payot & Comp. — James M. Beck, Die Doppelallianz gegen die Triple-Entente. Lausanne, Payot & Comp. — Bulgarische Sammlung. Heft 7. Sofia.

**Chopins Geburtsstätte zerstört.** — Chopin ist unweit der polnischen Stadt Sochaczew auf dem Gute Zalazowa Wola (Zelazowa Wola) geboren. In dem Park befindet sich ein Denkmal des bekannten polnischen Komponisten. Das Geburtshaus wie das Denkmal sind während der Kämpfe um Sochaczew zerstört worden. Von dem Hause ist nichts mehr zu finden, das Denkmal bildet einen Trümmerhaufen. Es ist anzunehmen, daß die Zerstörungen auf Russen zurückzuführen sind.

**Aufhebung des französischen Moratoriums.** — Wie die französischen Blätter melden, hat die französische Regierung jetzt nach Ablauf des ersten Kriegsjahres beschlossen, das bisherige Moratorium aufzuheben. Die durch das Moratorium bisher aufgehobenen Schuldzahlungen müssen jetzt erledigt werden, und zwar 25 Prozent bis Oktober, weitere 25 Prozent im März 1916 und der Rest Oktober 1916.

**Krieg und Kunst.** — Unter der Leitung des Leutnants Schulze-Dornburg, der im bürgerlichen Leben Kapellmeister am Hoftheater zu Mannheim ist, veranstalteten einige feldgraue Bühnenkünstler in der Kathedrale zu Rethel in Belgien eine Aufführung des »Liedes von der Glocke« mit der Begleitmusik von Romberg. Eine tausendköpfige Schar, vorwiegend Soldaten, füllte den Raum und folgte dankbar und ergriffen dem Vortrage. Das Gesamtertragnis wurde dem »Roten Kreuz« zugewendet, das davon auf Antrag der Veranstalter dem Hilfsfonds der Bühnengenossenschaft 100 M überwies.

### Personalnachrichten.

#### Gestorben:

am 27. Juli in einem Reservelazarett in Frankfurt a. M. Herr Carl Feist, Prokurist der Firma Kauffmann & Co. in Frankfurt a. M., bei der er fast zehn Jahre tätig war. Der Verstorbene erkrankte bei der Ankunft auf dem östlichen Kriegsschauplatz und erlag nach drei Wochen einer tödlichen Infektionskrankheit;

ferner am 7. August nach kurzer, schwerer Krankheit im 79. Lebensjahre Herr Franz Fischer, privatisierender Verlagsbuchhändler in Leipzig.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1882 nach dem Tode Moritz Geißlers von dessen Witwe als Teilhaber in die 1860 gegründete Firma Alfred Dehmgke's Verlag (Moritz Geißler Nachf.) in Leipzig aufgenommen, deren Geschäftsführung ihm übertragen wurde. Am 15. April 1884 schied Frau Geißler aus und Fischer führte das Geschäft bis zum Jahre 1905 allein weiter, in dem er es an Johannes Schroedter verkaufte. Die letzten 10 Jahre lebte Fischer im Ruhestande in Leipzig;